

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 150. Mittwoch, den 30. Mai 1827.

Des Lebens Licht und Schatten —

bietet uns in (8) launigen und ernstern Erzählungen Sebalds, der Verfasser von Leipzigs Vorzeit, aufs neue, mittelst eines zweiten Theiles dar, der auch den besondern Titel: Panorama launiger und ernstern Erzählungen führt, und in der Weygandschen Buchhandlung, 218 S. stark, sehr elegant ausgestattet, so eben erschienen ist. Das erste Fischerstechen (in Leipzig) eröffnet den Reigen, und giebt das lustigste Bild von dem Leben unserer Voreltern. Der Leichenbitter Sause, 60 Jahr alt, der des Fischerobermeisters Christoph Reichards wunderhübsches Mariechen heirathen will, und von ihr mit kahlem Kopfe und langer Nase heimgeschickt wird, spielt eine so komische Rolle, daß man vor Lachen kaum zu sich selbst kommen kann. Aber am Ende würde der Schaffner der Todtenkutsche doch wohl dem hübschen Mariechen noch manche trübe Stunde gemacht haben, wenn nicht Friedrich Lüders, ihr Geliebter und der wackerste Fischer, sich Friedrich Augusts Wohlwollen und dem ehrsamem Gewerke die Gnade erworben hätte, alle Jahre einen Aufzug zu halten, wie Leipzig noch nie gesehen hatte. Die verhängnißvolle Heimkehr giebt uns das schreckliche Gemälde Berners: der 28ste Februar, in einer Erzählung wieder, welche sonderbar

genug, während Berners Nachtstück Kind der Phantasie ist, in unserm goldnen Siebe sich verwirklicht hat. Wie Faust aus Auerbachs Keller reitet, wird indessen den düstern Eindruck, den diese Mordgeschichte zurückläßt, wieder in heitere Laune umstimmen, und wer dann liest, wie sich der Leichtsinns eines hübschen Mädchens, das über Geister spottet, nur dadurch bestraft, daß statt der Meeresfluth, in welcher sie im Traume unterzugehen fürchtet, bloß das Bettchen durchnäßt worden ist, wird vor Gespenstern keine größere Furcht bekommen. Die Erregung des Besuvs zeigt uns die Flammen und Donner, die aus dem erzürnten Berge wie Blitze fahren, daß Mond und die Sterne des Himmels vor ihnen erblaffen, und in einer Rittergeschichte wird man gewahr, welche Unheil ein Ritterroman über den heirathslustigsten, blühendsten Eheandidaten bringen kann, wenn die Mutter eines hübschen Mädchens verrückt ist. Im Erbringe spielt unser guter Gellert eine Hauptrolle. Treu und wahr gezeichnet, sehen wir ihn hier, wenn er einem jungen Mann, damit dieser sein Hannchen zum Altare führen wöge, 100 Thlr. als Darlehn giebt. Gentil Carizandi und Catalina Cingona macht den Beschluß. Es spielt diese Erzählung in Welschland — im 13ten Jahrhunderte. Der alte Chronikensyl, welcher in ihr hier und da vor-